Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 59 (1914)
Heft: 36

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Nr. 36 — 5. September 1914 — 59. Jahrgang.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich

Erscheint jeden Samstag.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich 7
P. Conrad, Seminardirektor, Chur

Expedition:
Art. Institut Orell Füssli, Zürich 1, Bärengasse 6

Abonnement:

	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 5. 60	Fr. 2. 90	Fr. 1. 50
„ direkte Abonnenten Schweiz:	„ 5. 50	„ 2. 80	„ 1. 40
„ direkte Abonnenten Ausland:	„ 8. 10	„ 4. 10	„ 2. 05

Inserate:
Per Nonpareillezeile 25 Cts. (25 Pfg.). — Grössere Aufträge entsprechenden Rabatt.
Inserat-Schluss: Mittwoch Abend. — Alleinige Annoncen-Annahme:
Orell Füssli-Annoncen, Zürich, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2
und Filialen in Bern, Solothurn, Neuchâtel, Lausanne usw.

Beilagen der Schweizerischen Lehrerzeitung:
Blätter für Schulgesundheitspflege, jährlich 10 Nummern.
Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend, jährl. 12 Nummern.
Pestalozzianum, je in der zweiten Nummer des Monats.
Zur Praxis der Volksschule und Literarische Beilage, jeden Monat.
Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.
Das Schulzeichnen, jährlich 8 Nummern.

Inhalt.

Krieg und Erziehung. I. — Fremdwort und Schule. — Aus Natur und Heimat. — Prof. Dr. Hans Wirz †. — Schulnachrichten. — Vereins-Mitteilungen.
Blätter für Schulgesundheitspflege. Nr. 8.

Kunze-Stieber, Markneukirchen 16 (Sachsen)

liefert als Fachmann direkt an Lehrer (früher Hoboist im 20. bayr. Inf.-Reg. Lindau) sämtliche Musikinstrumente u. Saiten. — Beste Ware zu mässigstem Preis. — Jede Garantie. — Beste Anerkennungen. — Zollfrei auf Wunsch. — Reparaturen gewissenhaft und schnell.
Katalog frei. 748
Die Herren Lehrer erhalten Rabatt.

„EXPEDITIVE“
ist und bleibt der beste und billigste hektographische
Vervielfältigungsapparat.
Sehr dünnflüssige Tinte. — Man verlange Prospekte und Probeabzüge von 637
J. Kläusli-Wilhelm, Winterthurerstr. 66, Zürich 6
Bei Bezugnahme auf diese Annonce gewähre Rabatt.

Piano-Fabrik
RORDORF & Cie.
Gegründet 1847 — **Stäfa** — Telephon 60
Depot in Zürich bei:
Ad. Holzmann, Musikalienhandlung, Limmatquai 2.
Verkauf, Stimmungen, Reparaturen, Tausch, Miete.
Besondere Begünstigungen für die tit. Lehrerschaft.
81 — Vertreter in allen grösseren Städten. —

Konferenzchronik siehe folgende Seite.

Vereins-Fahnen
in erstklassiger Ausführung unter vertraglicher Garantie liefern anerkannt preiswert
Fraefel & Co., St. Gallen
Älteste und besteingerichtete Fahnenstickerei der Schweiz. 365

An unsere schweizerische Kundschaft!

Nachdem die Spannung auf dem Geldmarkte etwas nachgelassen hat und nach und nach wieder normale Verhältnisse zurückkehren, haben wir das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, dass wir die vorübergehend notwendig gewesene Barzahlungsbedingung für Warenbezüge **wieder aufheben.** An Kunden, die ihre früheren Ausstände bei uns beglichen haben, liefern wir wieder mit **30 Tagen Ziel und 2 % Sconto.**

Wir bitten um Notiznahme und um Ihre belangreichen Aufträge. 889

Hochachtend

Conservenfabrik Seethal A.-G.
Seon (Aargau).

Schweizerische Landesausstellung in Bern
Grosser Ausstellungspreis
(Höchste Auszeichnung).

Pianos Harmoniums
neu und gebraucht.
Garantie. Teilzahlung.
Stimmungen u. Reparaturen.
Alleinvertretung ganz erstklassiger Firmen.
P. Jecklin Söhne
10 Oberer Hirschengraben 10
Zürich 1. 9
Vorzugspreise für die HH. Lehrer.

Astano (Tessin)
Pension zur Post
(Familie Zanetti)
638 M. ü. Meer. Vollständig gegen Norden geschützt. Überaus sonnige, milde Lage. Gebirgspanorama. Im Winter, Frühling und Herbst mit Vorliebe von Deutschschweizern besucht. Gutes bürgerliches Haus. Familiäre Behandlung. Pensionspreis inkl. Zimmer nur 4 Fr. pro Tag. Prima-Referenzen Prospekte gratis und franko. 351

Vereinigte Gummiwaren-Fabriken Harburg-Wien
Harburg a. Elbe Abt. Linden
ca. 5000 Angestellte und Arbeiter
Radiergummi
für alle Zwecke
Hervorragende von ersten Autoritäten empfohlene Spezialmarken:
V. G. F., Non plus ultra, Tinten-Tuschgummi H.-W., Schreibmaschinengummi.
Aus Fein Para hergestellter

653
bester brauner Bleigummi

Konferenzchronik

Lehrerinnenchor Zürich. Übung Montag abend 6 Uhr. Wichtige Mitteilung! (Mitwirkung an einer Bettag-Abendfeier.) Unbedingt alle Sängerinnen!

Lehrerturnverein Zürich. Lehrer: Übung Montag, 6 Uhr, auf dem Turnplatz event. Turnhalle der Kantonsschule. Männerturnen, volkstüml. Übungen, Spiel. Leitung Hr. J. Bosshart. — Lehrerinnen: Nächsten Dienstag, 8. Sept., 6 Uhr, Wiederbeginn unserer Übungen in der Turnhalle der **Töchterschule** (Hohe Promenade). Wir hoffen auf zahlr. Beteiligung von „Alten" u. „Neuen".

Zürcherische Sekundarlehrerkonferenz. Die Enquête betr. Sekundarschule wird selbstverständlich auf später verschoben. Die Übermittlung der Einsendung geschah vor dem Einrücken des Unterzeichneten in den Militärdienst und konnte nachher nicht mehr rechtzeitig zurückgezogen werden. Der Präsident: R. Wirz.

Sorgfältiges Plombieren der Zähne (O F 4439)
Künstlicher Zahnersatz
in Kautschuk, edlen Metallen und Kompositionen. Kronen- und Brückenarbeit (Zähne ohne Platten). Amerikanisches Zahntech. Institut.
F. A. GALLMANN, 47 Löwenstr. Zürich I, b. Löwenpl.
Schmerzlose Zahn-Operationen mit und ohne Narkose. Umänderung und Reparatur von Gebissen. Beste Ausführung. Mässige Berechnung. 58

Ostschweiz. Lehrmittelgeschäft
H. UHLIG vorm. Benz-Koller — Verlangen Sie Katalog — **Rorschach** 787

Schulmünzen
aus metallähnlicher Pappe beidseitig geprägt.
Modelliermasse, Formen zum **Aufkleben, Stäbchen, Würfel, Kugelperlen, Peddigrohr, Bast, Holzspahn** etc.

Grosses Lager in Papier und Karton für Handfertigkeitskurse.
Prompte Lieferung **Kataloge zu Diensten**
Wilh. Schweizer & Co., zur Arch, **Winterthur.**
Fabrikation Fröbelscher Lehrmittel. 418

Im **Selbstverlage des Verfassers** ist erschienen:
Wechsellehre
für Mittel- und Fortbildungsschulen, sowie zum Selbstunterricht
von 893
Th. Nuesch,
Sekundarlehrer in Riehen-Basel.
Einzeln 70 Rp., für Schulen à 40 Rp.
Ansichtssendungen bereitwilligst.

Ste. Croix 560 **„La Renaissance", Töchter-Pensionat**
Waadt, Schweiz Preis Fr. 80.— pro Monat, Stunden inbegriffen. Prospekte und Referenzen.

Neurasthenie, Nervenleiden
Nervenzerrüttung, Schwäche, Folgen schlechter Gewohnheiten, Hirn- und Rückenmarkreizung und Erschöpfung, Fluss, Harn- und Blasenleiden, Frauenleiden jeder Art, heilt mit natürlichen, in frischen und veralteten Fällen bewährten Blut- und Nervenmitteln und vorzüglichen Erfolgen nach eigener Methode ohne Berufsstörung: 52
Dr. med. Fries, Spezialarzt, **Zürich,** Waldmannstrasse 8.
Verlangen Sie Prospekt.

Magerkeit.
Schöne, volle Körperformen erhalten magere Damen und Herren durch unser Kraft- und Nährpulver. **In 6 Wochen bis zu 30 Pfund Gewichtszunahme.** Garantiert unschädlich. Natürlichste Kur. Vielfach erprobt. Aerztlich empfohlen. Streng reell. Kein Schwindel. Viele Anerkennungen. Preis per Schachtel mit Anweisung Fr. 4.50. 164
Alleiniger Fabrikant: **Versand-Apotheke „St. Fridolin", Mollis** (Glarus) 2.

Stellenvermittlung für Lehrer und Lehrerinnen
Adresse: **Verband Schweizerischer Institutsvorsteher**
Sekretariat V. S. I. V. Zug, Chamerstrasse 6. 867

Ein Irrtum
ist es, wenn Sie glauben, es erwachsen durch unsere Vermittlung, bei Aufgabe von Annoncen, erhöhte Kosten. Für die Weitergabe von Anzeigen irgend welcher Art, also nicht nur Geschäftsempfehlungen, sondern auch sogenannte Chiffre-Inserate, an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen stellen wir unsere langjährigen Erfahrungen
vollständig gratis
zur Verfügung. Dabei berechnen wir die nämlichen Preise, wie die Zeitungen selbst. Wir beraten bei der Auswahl der Zeitungen, sowie Erscheinungsweise und entwerfen wirkungsvolle Anzeigen. Der Verkehr mit unserer Firma bringt grosse Vorteile und Ersparnisse. — Auf telephonische Mitteilung unter No. 1946 und 9521 werden Aufträge bei Ihnen abgeholt.
Orell Füssli-Annoncen
Firma gegründet 1760
ZÜRICH, Bahnhofstrasse 61 und Füsslistrasse 2

Junger, allseitig gebildeter Lehrer sucht Stellung. Sprachen, Musik, Sports. Beste Referenzen. Offerten unter Chiffre O 894 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Entschuldigungs-Büchlein
für Schulversäumnisse.
Preis 50 Cts.
Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Orell Füssli-Verlag, Zürich.
Zur Bade-Saison empfehlen wir:
Kleine Schwimmschule
von
Wilh. Kehl,
Lehrer an der Realschule zu Wasselnheim i. E.
3. Aufl. Preis br. 60 Cts.
*** Allen Schwimmschülern und namentlich denjenigen, welche keinen Schwimmunterricht erhalten, aber dennoch die Kunst des Schwimmens sich aneignen wollen, werden recht fassliche Winke gegeben. Es sei das kleine Werkchen bestens empfohlen.
Kath. Schulztg. Breslau a. E.

Ernst und Scherz

Gedenktage.

6. bis 12. September.
6. * P. Griess (Azokörp.) 1829.
7. * A. Toepler (Infl.-Masch.) 1836.
8. * K. Weyprecht, Nordpolfahr., 1838.
† H. v. Helmholtz 1894.
9. * L. Galvani 1737.
10. * Mungo Park, Afr., 1771.
11. † O. Torell, Geol., 1900.
* K. Zeiss, Opt., 1816.
12. * James Hall, Geol., 1811.
* J. Gatling 1818.

* * *

Gross und nachhaltig ist der erziehende Einfluss der Arbeit. Die Arbeit, richtig geleitet und mit Lust und Verständnis betrieben, ist die Mutter des sittlichen Ernstes im Denken und Handeln. *Dr. E. Schwab.*

* * *

Der pädagogische Spatz.
Vom Krieg.

Pi-pip! Als ungebildeter Spatz
Kann ich den Krieg verstehen,
Wenn in des Daseins hartem [Kampf
Wir Tiere ihn begehen;
Doch dass die Menschen unserer [Zeit
Zum Morden greifen weit und [breit,
Das kann ich mir nicht reimen!

Pi-pip! Was hilft Intelligenz,
Die nur die Waffen wetzet,
Und der Vernichtung schärfste [Form
Zum hohen Ziel sich setzet!
Mir scheint, Kultur und Religion,
Sie wandeln heut und lange schon
Auf falschen, schlimmen Bahnen.
Pi-pip!

* * *

Alles verwandelt sich; nichts stirbt. In schöner Verwandlung wird die Hoffnung Genuss und das Verlorene Gewinn. *Herder.*

* * *

Ein angemessen beschäftigtes Kind wird nicht leicht auf Unarten verfallen. *K. Bredermann.*

Briefkasten

Hrn. *Dr. B. in Rh.* C'est l'Educateur, Lausanne, 5 Fr. Gérant des Abonn. M. Jules Corday, Av. Riant-Mont. 19, Lausanne. — Hrn. *Dr. E. L. in K.* Versamml. d. schulgeschichtl. Vereinigung fällt dahin. — Hrn. *G. F. in R.* Depesche n. London etwa einen Tag. Zeitung von London braucht zehn Tage. — Frl. *B. H. in R.* Vielleicht in den Kant. Luzern, Zug und Graub. — Hrn. *R. S. in T.* Dazu hat d. Red. nichts zu sagen. — Hrn. *J. J. F. in St. G.* Erbitte Nr. 201, Morgenbl. des St. G. T.-Bl. — Hrn. *P. B. in S. M.* Guten Erfolg im Hochland. — Hrn. *J. M. in G.* D. Briefe sind unter Bez. des Bat. und der Komp. an die Feldpost zu senden. Die Orte werden gewechselt.

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

1914. Samstag den 5. September Nr. 36.

Krieg und Erziehung.

Von O. H.

I.

Krieg! In den Sprachen aller Kulturvölker ein Schreckenswort. Selbst dann, wenn sein Klang nicht von Waffenlärm begleitet ist, erweckt es furchtbare Vorstellungen. Begleitet aber den Klang die dröhnende Sprache der Kanonen, dann zittern unzählige Herzen und auf zahllosen Gemütern lastet bedrückendes Bangen; denn Tod, Zerstörung, Verwüstung, Vernichtung des Wohlstandes von Tausenden, ja Millionen, Jammer und Elend durch weite Lande hin, das bedeutet es, wenn der Ruf „Krieg!" sie durchbraust.

Kampf als Widerstreit entgegengesetzter Kräfte, als Ringen feindlicher Mächte um die Herrschaft waltete von Uranfang an durch die ganze Schöpfung. Aus Kampf entsteht ja alles Leben, und aus ihm besteht es. „Der Widerstreit ist der Vater aller Dinge", hat mit gutem Rechte ein Weiser der alten Griechen gesagt. Von jeher stand allem Leben in der Schöpfung ein Erz- und Erbfeind gegenüber, ein gewaltiger, unüberwindlicher, — der Tod, auf dessen Feldzeichen geschrieben steht: „Alles, was besteht, ist wert, dass es zugrunde geht." Und dennoch ist der Sieg dieses Feindes nicht von Dauer. Aus den Trümmern, die er schafft, entspringen wieder neue Gebilde, und „neues Leben blüht aus den Ruinen". Rätselhaft, unbegreiflich erscheint dem oberflächlicheren Denken die Tatsache, dass der unermesslich grosse Leib der Schöpfung nur bestehen kann, wenn seine einzelnen Glieder, die mächtigsten wie die unscheinbarsten, in ewigem Ringen und Kämpfen sich bewegen, aufeinander wirken und aufeinander stossen. Kein Leben ohne Tod, wie kein Tod ohne Leben, kein Werden ohne Untergang, das ist die ewige Losung in der ruhelosen Schöpfung, das die unerbittliche Predigt der bewusstlosen, ohne gütigen oder bösen Willen waltenden Natur, die so in der Tat „jenseits von gut und böse" steht. Leben heisst also Kampf.

Der Mensch ist auch ein Stück Natur, und so bedeutet denn sein Leben auch Kampf, Kampf mit den Mächten der umgebenden Natur, mit seinesgleichen und mit sich selbst. Kampf ist seine Bestimmung, die belebende Seele seines Daseins. Nur der blöde Unverstand hegt den Wahn, Kampflosigkeit, der Genuss eines ungestörten Friedens wäre das höchste Glück des Menschen. Solche Glückseligkeit käme mit ihrer Kampflosigkeit einem unerträglichen Einerlei, einem leiblichen wie geistigen Tode gleich. Kämpfen muss der zum Selbstbewusstsein, zum Geistwesen erhobene Staubgeborene. Nur dadurch vermag er seine Kräfte zu entfalten, zu üben, wirksam zu gebrauchen. Die Macht der Natur, die Bedingungen seines Daseins, die Anforderungen seiner Mitmenschen mit allen ihren Widerständen und Hemmungen zwingen ihn dazu.

Nun bedeutet aber Kampf nicht notwendig auch Krieg im düstern, lebensfeindlichen Sinne des Wortes, nicht den Angriff mit männermordenden Waffen, entsprungen wilder Leidenschaft, dem Hasse und der feindseligen Absicht, entweder den Gegner ganz zu vernichten oder wenigstens dessen Hab und Gut zu zerstören oder sich selbst anzueignen und dessen Nacken unter das Joch der Knechtschaft zu beugen, also dass auch der Angegriffene wider seinen Willen Krieg führen muss zur Verteidigung von Heimat, Haus und Hof und Angehörigen, zur Rettung von Freiheit und Ehre. Was den Krieg, den Völker miteinander führen, in den meisten Fällen so wesentlich unterscheidet von dem Kampfe, in dem die Naturgewalten untereinander stehen, und von dem, den der Mensch gegen sie zur Fristung seines Daseins führen muss, das ist die bewusste Absicht dabei, der feindselige böse Wille, die Bösartigkeit des Gemütes, die Bosheit des Herzens bei den Angreifenden. Der Wolf, der Tiger, die auf ihre Beute stürzen, sind ja auch bösartig, aber sie haben kein überlegtes Bewusstsein davon; die Menschen jedoch besitzen es, die mit den Mordwaffen aufeinander losstürzen. Wer steht da höher, die wilde Bestie oder die sogenannte Krone der Schöpfung? Die Bestie würde sich, wäre sie mit menschlicher Art des Innenlebens ausgerüstet, der Greuel und Untaten schämen, die Menschen in ihren Kriegen begehen.

Ein Grauen befällt jeden Freund der Wohlfahrt und des Aufstieges der Menschheit zu höhern Zielen der Entwicklung, muss er sehen, wie ihre Kriege sich immer fürchterlicher gestalten, wie mächtige Völker und Nationen in Schlachtreihen aufeinander prallen, die zu Millionen von Streitern zählen. Und tiefe Trauer beschleicht ihn angesichts der Entfesselung wildester Leidenschaften und Instinkte und der Verübung namenloser Greueltaten. Mit dem Hohnlachen der Satire fühlt er sich zu dem Ausrufe gereizt: „Wie hat es die moderne Kultur so herrlich weit gebracht!" Könnte nicht jeder Häuptling wilder Apachenindianer spottend fragen: „Was ist's denn mit euerer Zivilisation, mit euerer hochgepriesenen Kultur? Ein Firnis ist sie, ein blendend täuschender Lack, hinter dem doch immer noch die blutige Roheit des Wilden steckt. Steht ihr seelisch und sittlich höher als wir? Was treibt euch zu euern Angriffskriegen? Die Gier nach Raub und Macht, die

Herrschsucht, der Neid, der Hass, Stimmungen und Empfindungen, die nicht höher stehen als die zwischen Todfeinden in der Tierwelt. Wir Wilden führen nicht so mörderische Kämpfe und schaffen nicht so entsetzliche Mordwaffen wie ihr, die ihr euch so stolz bläht mit euerm veredelten Menschentum, mit euerer höhern geistigen und seelischen Bildung und Art. All euere Erziehungskünste bewahrten und bewahren bis auf diesen Tag euch nicht davor, dass ihr übereinander herfallt in mörderischem Kampfe. Sie müssen nicht viel wert sein. Euere Bildung ist mehr nur eine Sache des klügelnden, berechnenden Verstandes, euere Kultur eine täuschende Äusserlichkeit, nicht aber eine Kultur der Gesinnung, des Herzens, des Gemütes." So ganz unrecht hätte der Apache wohl nicht, der so spräche. Vielleicht gäbe er auch trotz seiner hohnvollen Anklage zu, dass es bei den zivilisierteren Völkern doch eigentlich nicht die Massen sind, die die Kriege wollen und ins Werk setzen, nicht das Volk, was man so unter diesem Namen versteht, sondern jene, die es leiten, gängeln, regieren, es in ihrem Interesse verführen und zur kriegerischen Wut, zu meistens ungerechtem Angriffskriege aufstacheln. Die Geschichte erzählt wohl von Kriegen, zu denen von des Lebens Not gequälte, von der Natur stiefmütterlich mit dem zum Leben Nötigen bedachte Völker zu schreiten sich gezwungen sahen. Der Angriffskrieg bedingt auch die kriegerische Verteidigung durch den Angegriffenen, in der das meiste edle Heldentum erblüht; denn sie kämpft für Recht und Bewahrung der Freiheit. Zum Angriffskriege führen überwiegend, so lehrt die Geschichte, ungezügelte Leidenschaften, Eroberungslust von Herrschern, Machtgier einzelner Parteien, Grössenwahn von Völkern und Rassen, Übermut und Hochmut, nicht selten gemeinste Profitmacherei. Religiöser Fanatismus griff gar oft zum Mordschwerte. Als das Beklagenswerteste erscheint aber das, dass sich die Massen, das Volk von ihren Führern und Leitern zum Angriffskriege, und wäre es der ungerechteste, befehlen und durch schöne patriotische Redensarten hinreissen lassen, dass die Völker, wie Schafherden den Leithammeln folgend, zu den blutigen Opferaltären des Kriegsgottes schreiten. Das Denken dieser Massen ist offenbar noch nicht mehr als ein dumpfes Brüten, noch gar nicht geschult, oder wenn durch eine Schulung gegangen, nur auf das hingedrillt, was den Leitenden und ihren Zwecken dient.

Und damit ist unser Gedankengang bei dem Punkte angelangt, wo der Zusammenhang von Krieg und Erziehung sich von selbst ergibt und die grosse Bedeutung der Erziehung für Krieg und Frieden sich von selbst aufdrängt. Der ungeheure Weltkriegsbrand von 1914 zwingt nicht nur zu der wenig tröstlichen Frage: Hat unsere Kultur einen inneren, sittlichen Wert? sondern auch zu der andern: Genügen Erziehung und Schule der Aufgabe, die sie dem Kriege gegenüber jederzeit haben? Was ist ihre Aufgabe, ihre Pflicht?

Die Antwort, in kurze Formel gebracht, lautet: Die Aufgabe ist Erziehung für den Krieg und Erziehung gegen den Krieg.

II. Ein grosser Teil der Geschichte der Menschheit ist Geschichte von Kriegen, und damit von Massenmord, begangen oft zu den verwerflichsten und verächtlichsten Zwecken. Der Erdboden ist mit Menschenblut gedüngt. Selbst das, was man so gemeinhin Christentum heisst, Religion der Liebe, Gotteskindschaft, Menschenbrüderschaft, kann sich mit dem verachteten Heidentum und dem gehassten schwertfrohen Bekennertum Mohammeds an Kriegslust und Kriegswut wohl messen. Sogenannte christliche Völker hielten sich weniger an das Wort: „Friede sei mit euch!" als an das andere dem Meister in den Mund gelegte, von ihm jedoch ganz anders gemeinte: „Ich bin nicht gekommen, den Frieden zu bringen, sondern das Schwert." Ihre Glaubenskriege waren die schrecklichsten, grausamsten. Und es ist fast unglaublich, welche Roheit der Gesinnung in diesen wie in weltlichen Kriegen die sanftmütigen „Gotteskinder" ihrem Herrgott zuschrieben, indem sie auf ihn sich beriefen und ihn mit in das grausige Spiel zogen. Doch eben: wie der Mensch, so sein Gott.

Wird es einmal eine Zeit geben, wo der Krieg unter die von der Menschheit überwundenen Dinge gehört, wo alle blutigen mörderischen Waffen ruhen? Unzählige Menschen wünschen es, und für viele ist der edle Wunsch der Vater des Glaubens an ein künftiges goldenes Zeitalter des ewigen Friedens. Vorderhand jedoch bleibt es bei der Tatsache, dass die Völker Krieg führen, und es wird noch lange dabei bleiben. Dass die Schrecken des Krieges und seine furchbaren Folgen, dass die raffinierte Vervollkommnung der Wirkung der Mordwaffen von Kriegen in Zukunft abhalten werden, ist ein Wahn. Weder der dreissigjährige Krieg, der drei Viertel der Bewohner Deutschlands dahinraffte, noch die Feldzüge Napoleons, der seinem Ehrgeize mehr als zwei Millionen Männerleben opferte, noch andere frühere oder spätere Kriege verhinderten, dass die Völker der Gegenwart einen Waffengang unerhörter Art unternehmen. Nach Krieg schrieen jahrelang unaufhörlich Männlein und Weiblein an den Ufern der Seine, nach Krieg an den Ufern der Newa und Moskwa die Panslawisten, die es für heilige, von Gott gegebene Pflicht erachten, mit ihrer edlen Kultur die germanische Barbarei zu verdrängen, nach Krieg dürstete an den Ufern der Themse der Krämerneid der stolzen Briten. Und nun kam der Krieg, ein Weltbrand, der nur schon in seinen Anfängen eine unermessliche Summe von Verlust an Werten des Arbeitsfleisses und damit von Not und Elend nach sich zog. Das ist die Kultur des Anfanges des zwanzigsten Jahrhunderts. Wird es nach tausend Jahren vielleicht besser sein? Manche schütteln zweifelnd das Haupt, so eifrig sie dem Frieden das Wort reden. Die Sozialdemokratie, die bis dann ihren Sieg in allen Völkern erhofft, hat in ihrem Programm auch

die Abschaffung aller Kriege durch Einsetzung von Völkerschiedsgerichten stehen. Von der Abschaffung der monarchischen Staatsform erhofft sie das Beste für den Frieden. Aber auch Republiken stürzen in wildem Kriege aufeinander, und auch in Sozialdemokratien gibt es keine Bürgschaft dafür, dass nicht die Parteileidenschaft sich um Schiedsgerichte nicht kümmert und zur blutigen Gewalttat des Krieges greift. Nach tausend und aber tausend Jahren werden die Menschen nicht viel anders geartet sein als heute und — Krieg führen, lautet die Meinung selbst von Menschenfreunden. So bleibt es denn — für wie lange noch, sei jedoch hier nicht prophezeit — unbedingte Aufgabe und unabweisliche Pflicht, das heranwachsende Geschlecht für den Krieg zu erziehen. (Forts. folgt.)

Fremdwort und Schule.

Wir Schweizer, die wir dem deutschen Sprachgebiet angehörig sind, dürfen mit Fug und Recht verlangen, dass unsere Sprache deutsch und rein sei. Deutsch, weil das unsere Muttersprache ist, und rein, weil die Reinlichkeit, ebenso wie sie Tugend eines Menschen sein soll, Tugend auch einer Sprache sein muss, damit sie schön und uns wert sei. Am reinsten von fremden Ausdrücken sind die Werke unserer grossen Schriftsteller, in der Poesie noch mehr als in der Prosa, trotzdem sie erst die lutherische Sprache aus dem französischen Kauderwelsch retten und neu bereichern mussten. Steigen wir aber in die Tiefen, so sehen wir, wie die hohle Phrase, das Fremdwort, der unreine Stil im gleichen Verhältnis wie die Talentlosigkeit wächst.

Eine Beobachtung kann jeder machen: Je mehr in unserm Schrifttum das Herz redet, je gefühlvoller, sagen wir: lyrischer es ist, um so reiner ist unsere Sprache. Die Poesie betrachtet also das Fremdwort als eine Art sprachlicher Störung. Je trockener, prosaischer, oder gar „wissenschaftlicher" die Ausdrucksweise ist, um so mehr ist sie angetan mit dem prunkenden, lächerlichen Flitter des entlehnten und oft misshandelten Fremdworts: erträglich noch im Aufsatz des Tages und in der Rede, kaum zu verdauen in der Zeitung, unerträglich und abstossend in wissenschaftlichen Abhandlungen, besonders in den „geheimen Wissenschaften" der Chemie und Medizin, die sich eine eigene Sprache mit eigener Sprachlehre, die „wissenschaftliche Sprache der Fachausdrücke", geschaffen haben.

Wie steht es mit der Reinheit der Sprache in unsern Unterrichtsmitteln? — Ich nehme mir, da sie mir am nächsten liegen, die zürcherischen Lehrmittel der Sekundarschule zur Prüfung vor, da ich sie kenne und von ihrer Verbreitung auch in andern Kantonen weiss.

1. Das Prosalesebuch (heisst es so? D. R.), bearbeitet von H. Utzinger, erfreut sich einer sorgfältigen Auswahl der Lesestücke, nicht bloss mit Rücksicht auf den Stoff und Vermeidung der „Phrase", sondern auch vom Standpunkte der sprachlichen Reinheit aus gesehen. Ich nehme an, dass Corrays Sammlung „Garben und Kränze" ein Gegenstück dazu sein soll. Stofflich mag es dem ältern Schüler lieb werden, wird ihm aber durch den Reichtum an unverständlichen Fremdwörtern verleiden. Leider gibt beim Prosalesebuch gerade eines der schönsten Lesestücke, „Krambambuli" von Marie von Ebner-Eschenbach, Anlass zu Aussetzungen, die sich ohne irgendwelchen Nachteil beseitigen liessen. Alle andern Nummern ertragen eine gute Beurteilung.

2. Das Poesiebuch, auch von H. Utzinger, ist mit der „Bibel" als sprachliches Lehrmittel das reinste. Manchem wird da die Frage aufsteigen, wie es denn möglich gewesen und noch sei, das Schönste, Tiefste und Höchste menschlichen Fühlens und Denkens zu sagen; aber dass man zum plattesten Gespräch des Alltags einer Rüstkammer von Fremdwörtern bedürfe.

3. Bös steht es mit der Sprachlehre (Grammatik) von Utzinger. So erfreulich es ist, dass der Verfasser in den beiden vorhergehenden Büchern möglichst sorgfältig auswählte, so unwillkommen und unsauber nimmt sich das lateinische oder besser „latinisierende" Werkzeug der Sprachlehre aus. Zu erklären wäre es durch Rücksichtnahme auf den Lateinunterricht, der aber in der Volksschule ja nicht erteilt wird. Zum Französischen, Englischen oder Italienischen aber sind der Beziehungen und gleichlautenden, entsprechenden Bezeichnungen zu wenig, als dass es sich lohnte, solchergestalt den Volksschüler zu überbürden.

4. Von der „Geometrie" gilt Ähnliches, wie von der Sprachlehre. Bei Von Tobel wie bei Gubler sind die Ausdrücke deutsch und als Fremdwort vorhanden, wenigstens im Anfang, um wie in der Sprachlehre nie mehr deutsch verwendet zu werden. Die „Geometrie" scheint zwar entschuldbarer zu sein; ich glaube aber, dass Von Tobel ohne Supplement, Komplement, addiren, subtrahiren, multipliziren, dividieren, korrespondieren, Differenz, Equerre! Peripherie, Zentrum, Karton, Perpendikel usw. auskommen, könnte, ebenso wie Gubler, der so schon schwer und zu hoch geschrieben ist, ohne die Ausdrücke Figur, konvergieren, divergieren, normal, Diameter, Kurve, Basis, regulär, Kalotte usw.

5. Die Schweizergeschichte von Oechsli ist recht massvoll, und scheinbar nicht zu verbessern, ohne dem Buch Gewalt anzutun. Im Anfang ganz rein, mehren sich gegen den Schluss die Lehn- und Fremdwörter dort, wo die geschichtlichen Verhältnisse anfangen, verwickelt, „kompliziert" zu werden.

6. Das Lehrbuch der „Welt- und Schweizergeschichte" von Ernst ist ebenso wie Oechslis Buch innerhalb der Grenzen noch der erlaubten Fremdwörter, wenn Fremdwörter überhaupt erlaubt sind. Immerhin bedeuten 178 zum grössten Teil entbehrliche Fremdwörter eine für den Schüler drückende Beigabe. Wer weiss, wie weit entfernt das Verständnis für geschichtliche Fragen vor allem den Mädchen liegt, wird das begreifen; die grosse Zahl der neuen Begriffe erschwert den Gebrauch des Buches ungemein. Da empfiehlt es sich mehrfach, die Bildhaftigkeit des deutschen Wortes dem Fremdwort vorzuziehen. —

Wer nicht den Vorwurf der Rückständigkeit über sich ergehen lassen will, muss sich auch der „Zeitung" als Unterrichtsmittel, und wenn auch nur gelegentlich, annehmen. Ich habe einige Zeitungen der letzten Tage zur Hand. Die Tage vor Weihnachten bringen allen einen Aufsatz („Artikel") „Friede auf Erden". Alle wollen sie aus dem Herzen kommen und zu den Herzen aller sprechen. Daher bedienen sich alle der schmucklosen, reinen Muttersprache, als fühlten sie in ihrem Innern, dass das Fremdwort nur für die Gebildeten sei. Aber da treffe ich auf dem Raume einer Spalte die Wörter: Fortifikationen, materiell, egoistisch, Individuum, instinktiv, Rasse, Artillerie, naiv, Diplomaten, praktisch, Resignation, Quintchen, Theorie, mit den Wiederholungen im ganzen 21 Fremdwörter (Schaffh. Intell.-Blatt, 24. Dez.). Denken wir daran, dass es keinen einzigen italienischen oder französischen Roman gibt, und mag er noch so dickleibig sein, der so viel Fremdwörter enthält, so ist das für den Raum einer Spalte sehr schlimm. Aber im Vergleich zu dem, wie es sonst geschrieben wird, ist das noch unschuldig. Auch für die Allgemeinheit geschrieben ist ein Aufsatz über „staatsbürgerliche Erziehung" (Schaffh. Tageblatt, 7. Okt.). Ich lese da von: Konferenz, Resolution, Reporter, imponierend, Referent, Historiker, Direktor, organisieren, Idee, Faktor, total, speziell, intensiv, Sport, theoretisch, sozial, Ultramontan, Dressur, neutral, aktiv, Problem, Schablone, Kautelen!, Garantie, dubios, zusammen 46 Fremdwörter (mit den nichtgenannten und den Wiederholungen) auf 103 Zeilen (103 Zeilen zu durchschnittlich 8 Wörtern = 824 Wörter. Also 5½%!). Was würde ein französischer „Professor" zu seinem Schüler sagen, der in seinem Aufsatze 46 Begriffe nicht in seiner

Muttersprache zu sagen wüsste? — Und das schrieb ein Lehrer. Die Zeitung bildet fast die einzige geistige Nahrung unserer frühern Schüler, also haben wir ihn auf die Zeitung und . . . die Fremdwörter vorzubereiten? —

Gibt es eine bessere Gelegenheit, unsere Schüler fesselnd von den Geschäften unseres Nationalrates besser zu unterrichten als durch einen kurzen Bericht über eine „parlamentarische Woche"? Aber ich lese da (Züricher Post, 25. Dez.) auf 153 Zeilen 73 Fremdwörter. Im Rechnen beglücke ich meine Hörer mit dem Vorlesen von „Der Ausstand der italienischen Börsen" mit 57 fremden Brocken auf 110 Zeilen, dazu einen „Berliner Finanzbrief" mit 39 Fremdwörtern auf 52 Zeilen (Züricher Post, 25. Dez.). Für die Aufmerksamkeit belohne ich die Schüler noch und lasse sie anhören „L'empire c'est la paix!" (N. Z. Z., 28. Dez.), und lasse sie schlucken: Inszenierung, imperialistisches Drama, Psychologie, Präzision, Klimax!, Premier, Subvention, Panik, Pacific, Föderierte, Protektion, despotisch, Intrigue, Dokument, Memorandum, Imperium, Enthusiasmus, Aera, Suprematie, agressiv, Komitee, britisches Kabinett (W.-C.?), kontinental, Allianz.

In der nächsten Geschichtsstunde nehme ich die Gesetzgebung durch, erhasche etwas Gegenständliches, was „aktuell" ist, was einmal an alle Bürger herantritt, und lese vor einen Aufsatz einer Schaffhauser Zeitung „Total-Revision der Verfassung" (Schaffh. Int.-Blatt, 27. Dez.). Der Bevölkerung des halb landwirtschaftlichen Kantons werden da zugemutet, zu verstehen: organisatorisch, dilatorisch, Exekutive, Materie (in Schaffhauser Mundart: Eiter), konstitutionell, qualifiziert, Logik, partiell, routinierte Interpretation, Chaos, akademische Bedeutung, qualifiziertes Gesetz, eminent, destruktiv, Stabilität, Prinzipien, Symptome, Purifizierung! Nicht die Hälfte des Kantonsrates und kaum ein Jüngling mit dem „humanistischen" Reifezeugnis versteht, was der Vorsitzende des Nationalrates schreibt. Bei der Jahrhundertfeier der Zünfte in Schaffhausen hielt er eine Rede, die ich mitsamt 27 Fremdwörtern meinen Gewerbeschülern zu hören gebe. Das soll uns Lehrer auf unsere eigene Reinheit im mündlichen Ausdruck aufmerksam machen. „Gott!", sagte neulich ein bekannter, „Kollege" und Dr. phil. nach einer „Konferenz" zu mir, „hat der peroriert! Ich absentiere!!" —

Nach dem Gesagten wird mir niemand übelnehmen, wenn ich auf die Zeitung als Unterrichtsmittel renonciere. Ist Lesestoff mit Phrasengeklingel „Schundlektüre" für die Jugend, dann ist es auch die fremdwörtlerische Zeitung. Ich „revoziere" nicht! —

7. Die Rechenhefte (ehemalige Bodmersche Lehrmittel) sind böse Sünder. Man merkt wirklich, dass sie von gebildeten Leuten geschrieben worden sind. Fragen könnte man sich aber, ob auch von Lehrern, die wissen, dass der lateinisch-griechisch-deutsche Mischmasch an Benennungen die Schwierigkeiten für den Schüler unnötigerweise häuft. Die deutsche Sprache besitzt einen hübschen Schatz von deutschen Ausdrücken für Zeit-, Hohl-, Körper-, Längenmasse, der noch heute aufbewahrt liegt in der kernhaften Sprache der Bibel, in alten Kalendern, Sprüchen, Bauernregeln, als „Poesie". Die Prosa spricht nicht deutsch, sondern „fremdet" und addiert, subtrahiert, multipliziert, dividiert, potenziert usw., schreibt im September, Oktober usw., zahlt und zieht italienisch ein. Begreift man aus geschichtlicher Erkenntnis heraus den Reichtum an italienischen Ausdrücken im Bank-, im Postwesen, so ist es heute Unfähigkeit oder Nachlässigkeit, wenn neue Begriffe oder Einrichtungen nicht verständlich, d. h. deutsch benannt werden können, z. B. Check, Giro usw. Welcher Lehrer hätte sich nicht schon geärgert über die immer wiederkehrende Not der Überschätzung von Kilogramm, Hektoliter, Hektare usw. Statt ihrer könnte man sagen: „Tausendgramm", „Hundertliter", „Hundertare". Das Fremdwort besitzt keine, das deutsche Wort volle Bildhaftigkeit; ersteres besitzt nicht einmal den sonst berühmten Vorzug der Kürze: beide sind zweisilbig. Da wäre eine Aussage: ein Tausendgramm gleich hundert Gramm — unmöglich und viel Verdruss weniger. Aber ich zweifle daran, dass es möglich sein wird, unsere Schüler von der Traglast fremder Massbezeichnungen zu erlösen, obwohl gar nicht zu grosse Anstrengungen nötig wären. In Rechenbüchern der Sekundarschule haben wir eine hübsche Sammlung entbehrlicher Fremdwörter. Mag man noch so weitherzig sein, auf jeden Fall ein Zuviel bedeuten die folgenden im ersten Heft: die vier „Spezies" mit den „Operationen", Ziffer, Alphabet, cirka, Kolonnen, Areal, Falliment, Restanzen, Resultat, Produkt, Partialprodukt, Basis (Grundzahl), Ration, kompliziert, relativ, Terrain, fixe Besoldung, unproduktiv, Quantum, Exemplar, Pension, Assekuranz, Gratifikation, Proviant. Den selben Wort-„schatz" treffen wir wieder, neben addieren, subtrahieren, multiplizieren, dividieren und ihrem Anhang noch potenzieren und radizieren mit Gefolge. Bereichert wird das zweite Heft um Proportion, direkt (warum „umgekehrt" und nicht „indirekt"? — S. 12), Akkord, Portion, Korrektur! (und was entdecke ich da S. 42: Reibungskoeffizient!! Für die zweite Klasse!), periodisch, unperiodisch (deutsche Vorsilbe!), Quadratwurzel = zweite Wurzel, rational, irrational, eine Partie was? — Waren. Ferner Kataster, Kommissionsgebühr, Provision, Courtage, Quartal, Agio, Rabatt, Détail, en gros, Skonto, Tara, netto, brutto, Tantième, Dividende, Institut, al pari, Termin, Tabelle, Extramühe, Profession, Etablissement, kontrollieren, Ökonomie, Transport, Karussell, Fabrikant, Division (Heeresabteilung), alles mit „à" und „per". Das dritte Heft bringt endlich noch: Multiplum, Resolution und Reduktion, kombinieren, Valuta, Sortimentsbuchhändler, Konto-Korrent (laufende Rechnung), Coupirwein, Camionnage, Diskont, amortisieren.

Noch viel besser als die eben erwähnten Lehrmittel beweist unsere Sprachfaulheit oder die Wahrheit, dass nur die fremdwortgespickte Sprache geschmückt und deutschgebildet klingt.

8. Das Buch: Rechnungs- und Buchführung von K. Keller. Schon in den ersten acht Aufgaben, die in die Rechnungstellung einführen, sollen die Schüler verdauen eine Karten-Projektion (I. Klasse!), illustrieren, Nota, Fournituren, Lineatur, Faktur mit oder ohne à und per, Kommission, eine Armbrust „Type" Bollinger, franko, Instruktion, retour, quittieren, Mercerie, Serie. Welch' unnötige Mühe, wenn diese Ausdrücke noch übersetzt, geübt, angewendet werden sollen! Dann weiter: Notizen, Fasson, Saldo, Schema, total, chronologisch, Folio, Quästor, Insertion, Zirkulation, Revisoren, Obligation, Expedition, refüsiert, Rezepte, Naturalien, nominell, Koupon, Hypothek, Majoration, Kanzlei, Separateigentum, ettikettieren, Liefer ant!, Fournier, Politur, Konsolen, Traverse, Inkasso, Memorial, Debitor, Kreditor, Bilanz, insolvent, Konfektion, Effekten (nicht Kleider, sondern Wertpapiere), Journal, stornieren, Kredit, Text, Konto, Pagina, Co. oder Cie. = Compagnie, remittieren, Rimesse, Tratte, trassieren, Check, Giro, überhaupt das Fremdwort des Bank- und Postverkehrs. Weiter: Honorierung, frankieren, Avisierung, Aktuar, Offerten sub Chiffre, Objekt, Kontrakt, Kontrahent, Spezialität, Referenzen, Annoncen, Branche, Bordereau, Couverts (!), Firma, Exekution, Konventionalstrafe, Obligo, Situationsplan. Wie hübsch man doch mit Fremdwörtern deutsch reden kann!

Geradezu ein Muster und ein Beispiel dafür, wie es möglich ist, unserer Jugend Begriffe und Lehren von Wissenschaft ohne eine schwere Traglast Fremdwörter beizubringen, ja in fast reinem Deutsch sogar, ist

9. Wettstein, I. Teil, Leitfaden für den Unterricht in der Naturkunde. In der Pflanzenkunde (Botanik) finden sich ausser Organ und Ableitungen davon: kultivieren, symmetrisch, Protoplasma, Mikroskop, Bakterien, Wörter, die nicht schwer wiegen, nur Okulieren, Kutin, Lamellen, die zu ersetzen wären. In der Lehre vom menschlichen Körperbau traf ich an: Skelett, Partner, Pigment, Arterie, Vene, Kapillaren, und in der Tierkunde: Reptil, Cocon, Insekt, Infusorien, Amphibien; also recht wenig und ein vernünftiges Mass. Schlimm wieder, und ohne Rücksicht auf die Schwierigkeit des Stoffes an und für sich, geht mit viel Fremdwörtern um:

10. Wettsteins II. Teil, Naturlehre (Physik und Chemie). Ich zählte rund 150 Fremdwörter, wobei ich die nicht mitrechnete, die aus der „Mathematik“ und „Geometrie“ herübergenommen worden sind. Nur die wichtigsten, die bei einer Neubearbeitung auf jeden Fall entfernt und ersetzt werden müssen, sollen genannt sein: Gravitation, indifferent, stabil, labil, Dreh-Moment, Transmission, Effekt (Leistung, Wirkung, Nutzen), Inertie, Energie, Resultierende, Kohäsion, Adhäsion, Aggregat, Prinzip, Aräometer, absolut, Diosmose, Elastizität, Expansion, Aneroidbarometer (wieviele unsinnige Antworten würden durch „Wärmemesser“ und „Luftdruckmesser“ aus der Welt geschafft ?), Diffusion, Akustik, konsonierend, dissonierend, Protuberanzen, Panorama, Tubus, Objekt, Okular, pneumatisch, Volumen, kondensieren, Depression, Manometer, Induktion (Verteilung), Signal, Deklination, Inklination, Isogonen, Isolator, Konduktor, oxydieren, Element, Affinität, destilliert, Reduktion, Analyse, Synthese, Basis, konstant, reagiert, Sublimation, Patina, fixieren, Zellulose, Fabrikation, Sediment, Fossilien, Konglomerat, Eruption, Formation, Periode. Was früher bei der „Geometrie“ gesagt, gilt auch. Fast neben jedem Fremdwort steht die deutsche Bezeichnung und vernichtet so sofort die Behauptung, die am meisten aufgestellt wird, dass das Fremdwort nicht übersetzbar sei. Hübsches im Fremdwort leistet auch:

11. Die kleine Erdkunde von Egli-Zollinger. Wieder nur das Wichtigste. Ohne die Übersetzung nötig zu finden, stellt man den Schüler sofort vor die Rotation der Erde. Folgen Meridian, Solstitium, Äquinoktium, pazifisch, Kontinent, Isthmus, Plateau, Monarchie, Republik, Vegetation, Kretin, Residenz, Trottoir. Wie seltsam macht sich das Fehlen von Hôtel. Gasthof wird hier als würdig erfunden. Aber daneben: Quartier, Tributär, Analphabeten, Ethnographie, Kontor, Union, Revier, Produkt (Erzeugnis), Kultus, Symbol, Korea bildet eine Halbinsel, mit vielen Inseln „garniert“, konstitutionell, Kurier, Kolonist, Terrasse, äquatorial, Katarakt, Protektorat, Distrikt, Kapitalist, transandine Bahn (über die Anden), Gouverneur, Plantage, Prinzipal, Kommis. —

Ich schliesse damit die Reihe der beurteilten Bücher, deren Inhalt ich weder mit Tadel noch Lob berühre. Lob und Tadel möchte ich auch nicht äussern mit Rücksicht auf die Armut oder den Reichtum an Fremdwörtern. Meine Arbeit möge vor allem aufgefasst werden als Wink und Ratschlag für Neuauflagen und Bearbeitungen. Die Sünde unseres Schrifttums ist auch die Sünde unseres mündlichen Ausdrucks. Unverständlichkeit ist schon in früheren Zeiten der „Wissenschaft“ ein Mantel der Unwissenheit oder Eitelkeit oder Überhebung gewesen. Es scheint, die Verständlichkeit des deutschen Wortes sei der erste Grund für dessen Nichtgebrauch.

Noch berühre ich eine unterrichtliche Frage. — Zeit ist Geld!, heisst es auch in der Schule. Durch die Frage: „Was ist Elastizität, Diosmose usw. ? statt: „Was ist Dehnbarkeit oder Schnellkraft (von schnellen), Durchdringung der Gase“, geht Zeit verloren. Dazu gibt ja das Deutsche sofort das Wesen des Begriffs (meistens), und macht so die Frage: „Was ist . . . ?“ überflüssig. Gibt man den deutschen Ausdruck, so braucht man auch nicht zu fragen: „Was versteht man unter . . . ?“, sondern man kann verlangen: „Gib ein Beispiel von . . .!“ Dazu führt und verführt das Fremdwort nur allzuleicht dazu, sich mit seiner Übersetzung, Erklärung, zufrieden zu stellen, ohne der Bedeutung, dem Wesen auf den Grund zu gehen. Und solange die Sprache der Wissenschaft eine Geheimsprache mit einigen tausend Fremdwörtern ist, können wir Volksbildner noch lange warten, bis die Wissenschaft allgemeinverständlich („populär“) sein wird. *Alfred Ineichen*, Dielsdorf.

Lehrerarbeit ist sittliches Tun und fordert hohe persönliche Eigenschaften; Lehrerarbeit ist auch Technik und muss praktisch geschult werden; Lehrerarbeit ist Kunst und bedarf der Kräfte, die aus dem Innern quellen; aber sie kann sich ohne Wissenschaft nicht recht entfalten.

Dr. *Seyfert*. Am Deutschen Lehrertag.

Aus Natur und Heimat.

X. Auf den nächstliegenden trockenen Wiesen trifft man nur allzuhäufig die schädliche bräunliche Sommerwurz Orobanche minor, Kleeteufel, Franzosen genannt, die sich mit dem verdickten knolligen Stengelgrund auf die Wurzeln anderer Pflanzen (besonders Kleearten) setzt und sich von ihnen kurzweg füttern lässt. Die ebenso schädliche Kleeseide, Teufelszwirn, Cuscuta epithymum, umschlingt und erwürgt mit ihren fadenähnlichen dünnen roten Stengeln die benachbarten Pflanzen, besonders Quendel und Schneckenklee und saugt ihnen mittelst unzähliger Saugwarzen alle Nahrungsstoffe aus, ein Blutsauger im Reich der Flora. Hier im Oberland findet man fast durchweg die genannte Art, Cuscuta epithymum, anderwärts mehr die Nesseln und Hopfen umschlingende C. europaea mit bedeutend dickeren Stengelfaden und grösseren Blütenknäueln. Eine dritte Art, Cuscuta epilinum, auf Flachs schmarotzend, habe ich selbst noch nie beobachtet, und einige fremde Spezies, wie C. racemosa und arvensis werden zuweilen durch landwirtschaftliche Samen eingeschleppt.

Am Wege steht eine einsame Scheune. In zwei Wände derselben, SO und SW sind zahlreiche Bienenkasten eingebaut. Welch ein Gewimmel und fröhliches Summen! Gleich an der Ecke des Gebäudes reckt nämlich eine mächtige Linde ihre Krone weit über das Dach hinaus. Leider ist auch die Saison 1914 für die Bienen nicht günstig. Der Mai, der liebe Mai war so nass, dass die armen hungrigen Tierchen nur selten ausfliegen konnten, — der Regen schlägt eben die schwachen Geschöpfe zu Boden, — Juni und Juli waren um kein Haar besser als in den Vorjahren 1912 und 1913, und der Bärenklau, Heracleum, Bangele im Volksmund, der im Juli und August die Endwiesen mit einem weissen Teppich schmückt, bietet leider seinen Honig in offenen Schüsselchen aus, bei Regenwetter nicht gerade günstig.

Links an der Strasse dehnt sich ein Streuriet aus, bewässert vom Rütibächlein, das seinen Ursprung in einer geringen Einsattelung zwischen Letten und Sack in einer Höhe von za. 690 m nimmt und in einem zum Zweck der Bewässerung teilweise erhöhten Bachbett sich zwischen den wellenförmigen Terrainerhöhungen hindurch windet, oft ungewiss darüber, nach welcher Seite es sich in dieser Gegend der Wasserscheide wenden soll. Nach mannigfachen Irrgängen findet es endlich entschiedenes Gefälle nach SSE nach dem Weiler Tammel (Dürnten) und mündet schliesslich als Behrenbach oder Bärenbach beim Lettenmoos ins Riet Dürnten. Im Streugebiet haben die Scheingräser die Oberhand, meist mit dreikantigen Halmen ohne Scheidewände. Ihre Blüten sind beinahe durchweg grünlich und auf Bestäubung durch den Wind angewiesen, so dass die dazwischen aufstrebenden Dikotyledonen schon durch ihre bunten Farben leicht ins Auge fallen. Am zahlreichsten sind die gemeine grünliche Kohldistel, Cirsium oleraceum, 1—1½ m hoch, und die ebenso grosse Wiesenkönigin oder Rüsterstaude, Ulmaria pentapetala (=Filipendula ulmaria). die nun an die Stelle des im Juni blühenden Geissbarts (Aruncus) getreten ist. Die weissen Blüten stehen aber nicht wie bei jener in schlanken dünnen Ähren, sondern in Trauben, die zu Rispen vereinigt sind, wobei auffällig ist, dass die untersten Rispen über die zuerst blühenden hinauswachsen. Leicht sichtbar ist auch die dem Kümmel etwas ähnliche Silge, Selinum carvifolium, mit rötlichen Blütendolden, — der die meisten anderen Pflanzen überragende Weiderich, Lythrum salicaria, dessen hohe Blütenähren im Abendsonnenschein oft blutrot leuchten, — die ebenso weit sichtbare Lysimachia, auch Gilbweiderich genannt, aus der Familie der Primulaceen, — das herzblättrige weisse Studentenröschen, Parnassia palustris, dessen Staubblätter vielfach geschlitzt sind und in äusserst zierliche, wie Honigtröpfchen glänzende Köpfchen endigen. Fast wehmütig gestimmt über die Entdeckung, finde ich, das Riet genauer absuchend, den einzig schönen tiefblauen Lungenenzian, Gentiana pneumonanthe, den Vorboten des Spätsommers und Herbstes, und gesellig eine zierliche Nelke mit zerschlitzten Blumenblättern, Dianthus superbus. Schliesslich

stosse ich noch auf einen einsamen Gast, den ich bisher an dieser Stelle noch nie beobachtet, den 1—1½ m hohen weissen Germer, Veratrum album, mit weisslichen, aussen schmutzig-grünen Blüten in langen Ähren. Seine grossen eirunden Blätter gleichen ganz denen des offizinellen gelben Enzians, Gentiana lutea, sind jedoch etwas steifer, fester, mit stark hervortretenden Adern. Sonst nur heimisch in den Sumpfwiesen der höheren Bergwelt (Bäretswil, Gibswil, Wald) taucht er allmählich auch in den Streurietern des Tales auf. Sah ich ihn doch vor einigen Tagen herdenweise im Riet Dürnten, za. 505 m, Hinwil usw. Offenbar haben die Sommer 1912, 1913 und 1914 unser Talklima dem subalpinen der Gebirgswelt ordentlich näher gerückt, so dass das graugrüne Bergkind sich nun auch da unten in der Ebene ganz wohl fühlt. Bauersleute verwenden etwa den Absud der Blätter und Blüten als Mittel gegen das Ungeziefer des Rindviehes. — Nennenswert, weil auffallend durch ihre Farbe oder durch geselliges Vorkommen sind der gelbe Sumpfschotenklee, Lotus uliginosus, verschieden von dem im April schon blühenden Hornklee, Lotus corniculatus, hauptsächlich durch lange runde, fast kletternde Stengel, — den gebräuchlichen Baldrian, Valeriana officinalis, mit weisslichen oder rötlichen Blütendolden, leider schon halb verblüht. Er figuriert auch im zürcherischen Arzneischatz als Magenmittel. Eine Fabel ist die Behauptung, die man früher sogar in den Schulbüchern präsentierte, dass Katzen vom Geruch der Wurzel sich wie närrisch gebärden. Ich habe diese Wirkung mit dem besten Willen nie beobachten können. Das liebe Publikum behauptet auch, alle Arzneipflanzen seien kräftiger, wenn sie auf trockenem Boden wachsen und sammelt daher auch den Baldrian lieber im Wald als im Riet. Kann sein, ich weiss es nicht. Eine andere ehemals viel gepriesene Heilpflanze ist die rot blühende Betonie, Betonica (Stachys) officinalis, die das Riet stellenweise wie rot punktiert erscheinen lässt. Eine hübsche Zierde desselben ist auch der Sumpf-Storchschnabel, Geranium palustre, dessen grosse rote trichterförmig offene Blumen schon ganz an die verwandten Pelargonien erinnern, die in so mannigfaltigen reizenden Farben die Fenster und Balkone des Dorfes schmücken. Die sandig feuchten Wegränder bevölkert, eng gedrängt, die niedrige grüne Krötenbinse, Juncus bufonius, und die Ufer des Waldbaches ziert ein prächtiges hohes Gras, das seine langen Rispenäste mit den winzigen grünlichen oder violetten glänzenden Ährchen zu einer pyramidenförmigen Krone aufbaut, die Waldschmiele, Deschampsia (Aira) cäspitosa.

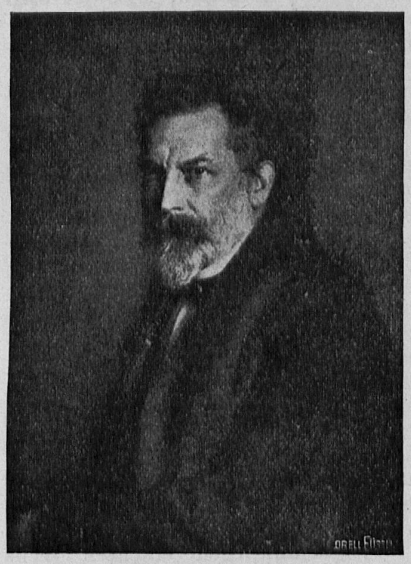
Der untere Teil der Granne ist wie bei einigen anderen Gräsern wie ein Zapfenzieher gedreht. Wenn nun die Granne stark austrocknet, so zieht sie sich mehr zusammen. Dabei wird ihr unteres Ende in eine langsame drehende Bewegung versetzt und die Granne selbst, wenn sie weichem Boden aufliegt, in die Erde hinein getrieben. Rückwärts kann sie nicht, da sie mit kleinen Widerhaken besetzt ist, wohl aber weiter hinein, ähnlich wie eine Gerstenähre im Ärmel. Am Waldbach suchen die Knaben die 1—2 m hohe Brustwurz oder Engelwurz, Angelica silvestris, um aus dem hohlen Stengel ihre „Spritzen" zu fabrizieren. Der Name verrät schon ihre ehemalige Bedeutung als Arzneipflanze. Wirksamer ist aber die ihr sehr ähnliche echte Engelwurz, Archangelica officinalis mit grünlich weissen, ausserordentlich grossen halbkugeligen Blütendolden, deren jede 30—40 Döldchen trägt. Ihre Wurzel riecht angenehm aromatisch. Die Pflanze wächst aber hier nicht wild und wird selten angebaut.

Nun aber weiter! Das Riet hat uns beinahe zu lange aufgehalten. Doch ist es für den Pflanzenfreund ein lohnendes Gebiet, wo die Kultur vor dem September nicht eingreift, und, soweit nicht der gegenseitige, auch im Pflanzenleben rücksichtslose Kampf um die Existenz es in Frage stellt, jedes Pflänzchen vor der Sense sicher ist. Ein Seitenweg führt den Fuss einer aus Nagelfluh aufgebauten Anhöhe entlang, die in einem Aufschluss Schotter für die Strassen liefert. Und wenn auch die Nagelfluh nicht gerade das geeignetste Material dazu ist, minderwertiger als Flusskies oder Kies aus einer quartären (Moräne) Grube, so tut sie doch ordentliche Dienste und ist ohne grosse Zubereitung in der Nähe zu haben. Weithin leuchtet aus der Kiesgrube die 30—40 cm hohe Blütenähre der Königskerze, Verbascum nigrum, deren Staubfäden mit roten Wollhaaren eingehüllt sind, während die echte Königskerze, Verbascum thapsus, weisse Wollhaare und wollige Blätter hat, daher der Volksname „Wullechrut". Die letztere, wie die im östlichen Deutschland lebende dunkelviolette Art, Verbascum phoniceum, finden medizinische Verwendung. In der anstossenden Wiese finden sich, offenbar früher angepflanzt, ausser dem vorherrschenden Bärenklau, grosse Büsche der Luzerne, Medicago sativa, hie und da auch rötliche, lilafarbige oder gelbliche Hybride, Zwischenformen zu dem an Waldrändern etwa auftretenden gelb blühenden Sichelklee, Medicago falcata, — ferner der Doston oder wilde Majoran, Origanum vulgare (grosse Chostez im Vergleich zum Quendel, kleine Chostez), — endlich zwei Vertreter der Glockenblumen, die grosse nesselförmige Campanula trachelium und an trockener Stelle die gewöhnlichste Art, C. rotundifolia. Der Name scheint mir allerdings etwas unpassend gewählt, da die zahlreichen Stengelblättchen im Gegenteil schmal lanzettlich, die wirklich rundlichen Grundblättchen zur Blütezeit verdorrt oder verfault sind. Auf feuchter, kurzrasiger, etwas ansteigender Waldwiese erfreuen uns noch zwei hübsche Blumen, beide aus der Familie der Gentianaceen, nämlich das rotblühende Tausendguldenkraut, Erythraea centaureum, welcher Name uns schon genügend hinweist auf die Wichtigkeit, die man ihm früher, teilweise jetzt noch zumisst, — und der durchwachsene Bitterling, Chlora perfoliata, im Volksmund Durwachs oder gar Torwachs, weil die Blätter den Stengel so umfassen, dass es aussieht, wie wenn dieser durch das Blatt hindurch gewachsen wäre. Dieses Durwachs gilt als Spezifikum gegen gewisse Krankheiten. Ob mit Recht, kann ich aus Mangel an Erfahrung nicht sagen. Wegen ihres Bitterstoffes wird die Pflanze vom Weidevieh nicht gefressen. Stengel und Blätter sind durch einen feinen Wachsüberzug gegen Benetzung geschützt.

Unsere alte Strasse folgt ängstlich dem Waldrand und beschreibt dabei einen netten fast geometrisch abgezirkelten Bogen. Man übersehe nicht, dass die alte Zeit kein Expropriationsrecht kannte, der Landmann sich daher oft entschieden weigerte, sein Land durchschneiden zu lassen. An steiniger Stelle zeigen sich hier einige Exemplare des 30—40 cm hohen Odermennigs, Agrimonia eupatoria, Agermönli, eine vielgesuchte, mit den Rosen und Fingerkräutern verwandte Heilpflanze. Ihre hübschen gelben Blüten stehen in hohen Ähren. Meist vereinzelt wartet hier auf baldige Bestäubung durch Wespen eine grünliche oder bräunliche Orchidee, die breitblättrige Sumpfwurz, Epipactis latifolia. Die Lippe, die zum Anfliegen bestimmt ist, bildet in der Mitte eine halbkugelige rote Schale, die mit Honig gefüllt ist. Im Gebüsch, welches vielerorts das Dunkel des Hochwaldes abschliesst, finde ich die kletternde Wald-Platterbse, Lathyrus silvestris, mit purpurroten grünlich überlaufenen Blüten und breiten Schoten. Es ist mir unbegreiflich, wie man vor etlichen Jahren in landwirtschaftlichen Zeitungen diese Pflanze mit den harten starren Blättern als vorzügliche Futterpflanze empfehlen konnte. Es geschah dies allerdings vom Ausland her. Die Versuche überzeugten bald genug vom Gegenteil. Fast verblüht hat leider der Traganth, Astragalus glycyphyllos, mit langen niederliegenden halb klimmenden Stengeln und gelblichweissen, fast tatzenförmigen Blütentrauben. In mächtigen Girlanden klettert die Waldrebe, Clematis vitalba, Niele, unser Zigarrenlieferant der Knabenzeit, an den Tannen hinauf und schmückt in reichen Windungen das dunkle Grün mit einer Unmasse weisser Blüten, während ihre vornehmen Schwestern, Clematis viticella u. a. mit grossen violetten oder roten Blumen das Gartenhäuschen liebend umranken. (Forts. folgt.)

Es gibt nur eine Probe für den ernsten Willen, der Volksschule zu helfen: diese Probe liegt in dem Entschluss, Geld für die Volksschule zu schaffen. *Gneist.*

† Prof. Dr. Hans Wirz.



† Prof. Dr. Hans Wirz.

Sich im Alter von 73 Jahren körperlich und geistig regsam, ja unternehmend zu fühlen, sich fröhlich zum Schlaf niederzulegen und nicht mehr daraus zu erwachen, ist ein Los, das nur Glücklichen beschieden ist. Ein solcher war Herr Professor Dr. Hans Wirz in Zürich. Sein Vater war Lehrer in der Stadt. Unter dessen freundlich ernster Führung genoss Hans Wirz, geb. den 5. April 1842, eine schöne Jugendzeit. Früh traten ihm die Musen nahe. Er spielte als Knabe im Orchester unter Richard Wagners Leitung und blieb bis zu seinem letzten Tag ein Freund der Musik und eifriger Sänger. Im Gymnasium wandte er sich der klassischen Philologie zu. Unter Büdinger, Köchly und Schweizer-Sidler studierte er an der Universität Zürich, unter Ritschl und Jahn in Bonn. Mit einer Dissertation über Catilinas und Ciceros Bewerbung um das Konsulat für das Jahr 63 schloss er 1864 seine Hochschulstudien ab. Nach einem weitern Studien-Aufenthalte in Paris wurde er 1866 Lehrer an der Kantonsschule in Aarau, wo er neben L. Hirzel, Uhlig, J. Brunner, acht glückliche Jahre hatte. Im Jahre 1874 wurde er an das neu geschaffene Realgymnasium in Zürich (Linth-Escher-Schulhaus) berufen, das indes keinen bleibenden Bestand hatte, weshalb Prof. Wirz 1879 an das kantonale Gymnasium übertrat, dessen Rektorat er von 1883 bis 1899 innehatte, bis die Geschäftslast der grösser werdenden Schule ihm zu schwer wurde, so dass er sich auf die Lehrtätigkeit (Griechisch und Lateinisch) beschränkte. Sein lebhaftes, fast übersprudelndes Temperament gab seinem Unterricht manchmal eine unruhige Hast, die aber in seiner persönlichen Gutmütigkeit ein Gegengewicht fand. Als einst ein leidenschaftliches Mitglied des Kantonsrates seinen Unterricht zum Gegenstand der Kritik machte, da hielt der Erziehungsdirektor (Locher) tags darauf eine so feine Verteidigungsrede, dass der Angegriffene als der Aufrechte aus der Diskussion hervorging. Wie rüstig sich Herr Wirz noch in letzter Zeit fühlte, mag daraus hervorgehen, dass er bei Wiederbeginn des Unterrichts nach der Mobilmachung freudig sechs Ersatzstunden für die im Grenzdienst abwesenden Kollegen übernahm. Aus wissenschaftlicher Tätigkeit sind zu erwähnen: die Edition des Sallustius in der Sammlung griechischer und lateinischer Schriftsteller, die Herausgabe der Jugendbriefe J. C. Orellis in dem Neujahrsblatt des Waisenhauses von 1890 und 1891, sowie eine Textkritische Nachlese zu Sophokles Antigone, die in der jüngst zu Ehren des Herrn Prof. Blümner erschienen Festgabe enthalten ist. Der schweizerischen Vereinigung für Schulgeschichte war Herr Prof. Wirz ein treues Vorstandsmitglied. Eine besondere Bedeutung hatte er für das musikalische Leben in Zürich, mit dem ihn seine Gattin, eine Sängerin, noch enger verband. Seit seiner Rückkehr nach Zürich war er Mitglied des Gemischten Chors Zürich. Nach dem Rücktritt Gerold Eberhards führte er das Präsidium des Vereins bis zu seinem Tode. An allen grossen musikalischen Aufführungen der letzten vierzig Jahre war er beteiligt. Vor wenigen Jahren machte er mit dem Gemischten Chor die erfolgreiche Konzertreise nach Mailand mit. Von seiner Rüstigkeit zeugt, dass er noch als Siebziger eine Gelehrtenexkursion nach Griechenland begleitete. Im Zürichsee war er einer jener Seebären, die bis weit in die kalte Jahreszeit hinein noch täglich ihr Bad nahmen. Bis zum allerletzten Tag machte Prof. Wirz seinen Gang zum See. Auf die warnende Bemerkung eines Freundes, erklärte er einen Tag vor seinem Hinschied, sich noch frisch und lebhaft zu fühlen wie je. Am Samstag Abend, den 22. August, machte er in heiterster Stimmung einen Spaziergang. Dann trat er den Schlaf an, aus dem er nicht mehr erwachte. Droben auf dem Enzenbühl widmeten ihm der Rektor des Gymnasiums, Hr. Dr. Bosshart, und ein Sprecher des Gemischten Chors am Dienstag darauf (25. August) ein warmes Abschiedswort, und über dem Grabe des Freundes des Gesanges verhallten die Akkorde die ihm Freunde und Schüler in der Dankbarkeit ihrer und anderer Herzen weihten.

Schulnachrichten

Hochschulwesen. Die eidg. technische Hochschule wird die Prüfungen am 1. Oktober und den Jahreskurs am 13. Oktober aufnehmen. — An der Hochschule *Zürich* wird Hr. Dr. Max Huber, Lehrer des internationalen Rechts, vom ausserordentlichen zum ordentlichen Professor befördert. — In *Bern* erlässt der Alt-Rektor der Universität einen Aufruf zugunsten notleidender russischer Studierender.

Basel. Unsere Sommerfereien mussten infolge der Grenzbesetzung um eine bis zwei Wochen verlängert werden, da teils die Lokale, teils die Lehrkräfte fehlten. In regelrechter Weise konnten am 17. August nur die Kleinkinderanstalten eröffnet werden, in den folgenden Tagen versuchten die obern und mittlern Schulen bei etwas beschränkter Unterrichtszeit mit ihrer Arbeit zu beginnen. Am schwierigsten gestalteten sich die Verhältnisse in den Primar- und Sekundarschulen, deren Lehrzimmer zum grössten Teil mit Truppen belegt waren oder für solche reserviert bleiben mussten. Vom 31. August an waren indes wieder alle Schulen im Betrieb, wenn auch nur in der Weise, dass die Schüler vorläufig täglich zwei bis drei Stunden unterrichtet werden. Das Erziehungsdepartement ersucht neuerdings alle Schulanstalten um möglichste Sparsamkeit. Dass wesentliche Ersparnisse gemacht werden könnten, ohne dass Unterricht und Erziehung darunter zu leiden hätten, steht ausser allem Zweifel. Doch wird es wohl auch bei dieser neuesten Sparbewegung wieder bei kleinen und kleinlichen Massnahmen bleiben und man wird sich auch diesmal nicht dazu aufschwingen, auf gewisse kostspielige Neuerungen und Liebhabereien zu verzichten, die unser Erziehungsbudget schwer belasten. Oder getraut sich wirklich jemand ernsthaft, gegen die enormen Ausgaben für die Kinderschulen, die unsere Stadt alljährlich rund 300,000 Fr. kosten, oder gegen die „Förderklassen", die 50,000 Fr. fordern, oder gegen die übertriebenen Ausgaben für die Kinderhorte, die Handarbeitsschulen und ähnliches aufzutreten? Wir glauben es nicht, sondern sehen vielmehr voraus, dass abgesehen von einigen belanglosen Massregeln wie Einschränkunegn im Verbrauch von Schulmaterialien, zwei- und dreimalige Benützung von Schulbüchern und dergl. so ziemlich alles beim Alten bleiben wird. Dass die Lehrerschaft in Zukunft das Abonnement auf pädagogische Zeitschriften, die bisher auf Kosten des Staates in den Lehrerzimmern auflagen, aus der eigenen Tasche bezahlen muss, ist ganz in der Ordnung; doch werden auch diese paar hundert Franken Ersparnis bei einem Erziehungsbudget von 5 Millionen keine grosse Rolle spielen. *i.* Sind die Ersparnisse nicht eher in anderer Richtung zu suchen, als wie sie Korr. andeutet?

Bern. Am 29. August fand die konstituierende Sitzung der Witwen- und Waisenkasse des bernischen Mitteliehrervereins statt (Bern, Kasino, Vorsitz Herr Prof. Graf). Nachdem des Krieges und der wirtschaftlichen Lage wegen Bedenken erhoben worden waren, wurde beschlossen, auf den Statutenentwurf einzutreten. Ohne wesentliche Änderungen wurde die Vorlage gutgeheissen: Jahresprämie 120 Fr., wovon Staat und Gemeinde zu gleichen Teilen die

Hälfte leisten, Witwenrente 600 Fr., für Waisen 25% davon, doch zusammen nicht über den genannten Betrag hinaus; Eintrittsgeld 2% der Besoldung. Die Statuten gehen zunächst an die Lehrer der Mittelschulen: Sekundarschule, Progymnasium, Gymnasium usw. Nach Genehmigung durch die Regierung (Beitragsleistung) wird der Zeitpunkt festzustellen sein, mit dem die Statuten in Kraft treten. Die Verwaltungskommission und Rechnungsrevisoren wurden in der Versammlung gewählt.

Glarus. —i. Auch der glarnerische Erziehungsdirektor, Herr Landesstatthalter Schropp, erliess ein Zirkular an sämtliche Schulräte und Lehrer, worin unter anderm gesagt ist: „Es liegt im Interesse der Schule und in der Pflicht aller zu Hause Bleibenden, den regelmässigen Schulbetrieb so weit aufrecht zu erhalten, als es Verhältnisse und Kräfte irgendwie gestatten.“ Der Schlussatz lautet: „Der Ernst der gegenwärtigen Tage werde auch unserer Jugend durch die Schule klar und eindringlich vor Augen und zu Gemüte geführt. Die Unruhe des Kriegszustandes möge schon die Kinder erkennen lassen, wie hoch der Segen des Friedens zu schätzen ist.“ Soviel wir wissen, ist in allen Gemeinden, aus denen Lehrer ins Feld ziehen mussten, dafür gesorgt worden, dass jeder Schüler wenigstens je einen halben Tag Unterricht hat. In solchen Zeiten versteht es sich von selbst, dass jeder Lehrer tut, was er imstande ist, um den Schulbetrieb möglichst intakt zu halten, selbst wenn es ein halbes oder ein ganzes Stündchen Zulage absetzt. Unsere Kollegen im Wehrkleid können desto beruhigter sein, wenn sie wissen, dass ihre Schüler auch während ihrer Abwesenheit vorwärts kommen. Auf Behörden und Volk macht es einen günstigen Eindruck, wenn auch die Schule den Ernst der Zeit richtig erfasst.

Graubünden. Der Kleine Rat hat die Eröffnung der Kantonsschule um zwei Wochen hinausgeschoben; dagegen gibt er für die Volksschule folgende Wegleitung: Die Schule ist überall zu gewohnter Zeit zu eröffnen. Wo der Lehrer durch Waffendienst ferngehalten ist, hat der Schulrat, wo immer möglich, für Stellvertretung zu sorgen. Er wird sie in die Hände kundiger Leute legen, wobei nötigenfalls auch solche in Betracht kommen können, die kein Lehrpatent besitzen. Wir denken dabei in erster Linie an die Herren Pfarrer, aber auch an andere gebildete Leute beiderlei Geschlechts. In Gemeinden mit mehreren Schulen ist die Verschmelzung verschiedener Klassen oder eine angemessene Einteilung des Unterrichts statthaft. Kann der Schulrat nicht eine brauchbare Stellvertretung auftreiben, so hat er sich an das Erziehungsdepartement zu wenden, das ihm mit Rat und Tat zur Seite stehen wird. Dass durch die Bestellung der Hülfs- und Ersatzlehrer der abwesende Lehrer nicht etwa beiseite geschoben und seiner Stelle verlustig erklärt werden darf, ist selbstverständlich. Jeder Schulrat ist verpflichtet, der Erziehungsdirektion über nötig werdende provisorische Änderungen am bisherigen ordentlichen Gang der Schule Mitteilung zu machen. Da in Bünden die Lehrer zumeist nur für ein Jahr gewählt sind, liegt die Gefahr, dass ein Lehrer die Stelle verliere, nicht ganz ferne. Die Sektion des S. L. V. wird darüber wachen, dass der Dienst fürs Vaterland nicht gegen einen Lehrer gedeutet wird.

St. Gallen. Zur Vermeidung von Ausgaben, die nicht unumgänglich nötig sind, werden im Einverständnis mit der Erziehungsdirektion unterbleiben: die Herbstkonferenzen der Lehrer, die Versammlung der Bezirksschulräte und der Kadettenausmarsch.

Zürich. Die Bezirksschulpflegen (11) widmen der Schulaufsicht eine ansehnliche Zeit. Durchschnittlich machte ein Mitglied 13 Schulbesuche in den Bezirken Pfäffikon und Affoltern, 14 in Uster, 15 in Andelfingen, 16 in Dielsdorf, Meilen, Hinwil, Bülach, 29 in Winterthur und 34 bis 35 in Zürich. Von den Mitgliedern der Gemeindeschulpflegen und Frauenkommissionen (Arbeitsschule) müssen alljährlich eine kleine Anzahl gemahnt oder gar gebüsst werden, weil sie die geforderten Schulbesuche nicht zustande bringen. Da die Aufsicht mehr Verwaltungs- als pädagogischen Charakter hat, so nehmen in der Arbeit der Bezirksschulpflegen die Beschlüsse zur Verbesserung der Schulräumlichkeiten eine erste Stelle ein. Noch immer lassen manche Arbeitsschulzimmer zu wünschen übrig. Gar nicht günstig lautet das Urteil über die Schulbaraken in Zürich. Mitunter wird versucht, die Reinigung der Schulräume durch Kinder besorgen zu lassen. Mehrernorts sollte vielbesuchten Nebenräumen mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Die Turnplätze sind nur noch an einigen Orten ungenügend, und Turnhallen gestatten mehr und mehr, während des ganzen Jahres Turnunterricht zu erteilen. Das hindert nicht, dass eine Bezirksschulpflege fordert, der Turnunterricht sei wo immer möglich, ins Freie zu verlegen. Gelegentlich kommt auch Übertreibung bis zum Sport vor (Ausmärsche bei schlechtestem Wetter). Warm anerkennen die Bezirksschulpflegen die Tätigkeit der Lehrerturnvereine Zürich, Winterthur und Horgen. Bei häufigem Lehrerwechsel einer Schule leiden die Anschauungsmittel und ihre Auswahl. Vorteilhaft erweist sich die Vereinigung von Schulgemeinden (z. B. Wetzikon) für die Schülerzuteilung, insbesondere der Kl. 7 und 8. Leider entspricht die Zahl der Schulen mit Ganzjahr-Unterricht für diese zwei Klassen noch immer nicht den Erwartungen. Abhülfe gegen die überfüllten Klassen bringen neue Lehrstellen. Das letzte Jahr wurden deren 19 an Primar- und 13 an Sekundarschulen geschaffen. Im Bezirk Zürich wurden die Privatschüler (43), soweit sie nicht bestimmten Schulen angehörten, zu einer besondern Prüfung vereinigt. Mehrere Bezirksschulpflegen erachten sechs Stunden Arbeitsschulunterricht für die Mädchen der Sekundarschule, besonders der 3. Kl., als eine zu schwere Belastung, namentlich wenn noch eine zweite Fremdsprache aufgenommen würde. Bedauert wird, dass manche Gemeinde sich der schwächsten und anormalen Kinder nicht weiter annimmt, als dass sie dieselben von der Schule befreit. Nehmen wir alles zusammen, was die Bezirksschulpflegen anregen und in den einzelnen Gemeinden Förderliches erreichen, so erweisen sie sich trotz ihrer pädagogischen Unzulänglichkeit als ein nützliches Glied im Schulorganismus.

— Aus der Zentralschulpflege (27. August). Die Berichte über die Bibliotheken und Sammlungen im Jahre 1913 werden abgenommen. — Mit kleinem Mehr wurde, entgegen dem Antrage der Präsidentenkonferenz, die Wirkung der allgemeinen Kriegsunterstützung vorerst abzuwarten, beschlossen, vom Stadtrate den Kredit zur sofortigen Eröffnung der Schülerspeisung zu verlangen.

Totentafel. 16. August Hr. Adolf Andres, geboren 1869, Seminarist in Solothurn, seit 1889 Lehrer in Niederscherli-Köniz. — 19. Aug. In St. Stephan, dem stillen Dorf im Kandertal, starb 72 Jahre alt Hr. Johann Zahler, seit 47 Jahren Lehrer an der Oberschule. Er war auch Abgeordneter der Synode und Amtsrichter. Ein treuer, schlichter Lehrer und Beamter. — 23. Aug. In Bern Frl. Sophie Egger, eine Schülerin Widmanns, erst Privatlehrerin, später Lehrerin an der Sekundarschule, eine Freundin des musikalischen Lebens in Bern, verdient auch um die Förderung der Frauenrechte, persönlich von frischem Humor und offener Ausdrucksweise. — 1. Sept. Einer Blinddarmentzündung erlag Hr. Hans Krebs von Bern, cand. phil., erst 24 Jahre alt. Nachdem er das Seminar durchlaufen hatte, wirkte er als Lehrer in Wimmis und Ringoldswil, 1913 erwarb er sich den Fähigkeitsausweis für Sekundarlehrer, setzte aber seine Studien für das höhere Lehramt fort, indem er sich insbesonders mit Fellenberg beschäftigte.

Vereins-Mitteilungen

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN.

Nach einer Mitteilung in der Z. P. sollen sich zurzeit in England junge Schweizerinnen in Not befinden. Von Seite des schweiz. Hülfsvereins in London ist indes die Darstellung berichtigt worden. Sollten immerhin Angehörige von schweiz. Lehrern, Lehrerinnen und Erzieherinnen in England der Hülfe und des Rates bedürfen, so sind wir bereit, ihnen die Mithülfe des englischen Lehrervereins zu vermitteln; ein Gleiches sind wir für die nordischen Länder zu tun bereit.

Das Sekretariat.

Kleine Mitteilungen

— Seit einiger Zeit ist in den Bahnwagen der S. B. B ein prächtiges

Reisealbum der Schweiz

zu sehen. Es schildert sämtliche Eisenbahnrouten der Schweiz mit Angabe der Sehenswürdigkeiten in den vier Hauptsprachen. Voraus gehen alle wünschbaren Reiseangaben über Bahnen, Posten, Telegraph usw. Fast auf jeder Seite sind unübertroffen schöne Ansichten von schweizerischen Landschaften, dazwischen Vollbilder in Tondruck und (farbig) in Ofsetdruck und Routenkarten. Man kann sich tatsächlich an den Bildern kaum satt sehen. Bei aller Kürze ist der Text interessant. Da je zwei Sprachen nebeneinandergehen, ist Lektüre oder Studium die schnellste, müheloseste Wiederauffrischung der gebräuchlichsten Ausdrücke in den betreffenden Sprachen, die man bei einer Reise in ein fremdes Land nötig hat. Der Preis (Zürich, Orell Füssli, 344 S. gb.) beträgt nur 3 Fr., was nur durch die Inserate möglich würde. Eine Schule kommt nirgends billiger zu so schönen Bildern und Karten der Schweiz.

— Am *Geographentag* in Strassburg (2. bis 4. Juni) forderte Prof. Lampe, Berlin, der einen neuen Lehrplan für den erdkundlichen Unterricht vorlegte, für diesen Unterricht zwei wöchentliche Stunden auf allen Klassenstufen aller Schularten. Prof. Fischer, Berlin, behandelte den Geographie-Unterricht in Mädchenschulen und Dr. Bitterling verlangte, dass der Geographielehrer der Führer auf Schulwanderungen sei. Er empfahl Verbindung von Jugendwandern und Erdkundeunterricht. — Zahlreich waren die Vorträge über geographisch-ethnographische Forschungsreisen. Es sprachen Dr. Behrmann über die Expedition am Augustaflusse in Neuguinea, Dr. Firchner über die zweite antarktische Expedition, Professor Phorbekn über eine Forschungsreise in Kamerun. Andere Vorträge gelten der geologischen Betrachtung der Rheingebiete, der Vogesen usw., andere den Völkerwanderungen in Afrika, Melanesien und Nordamerika (Indianer).

Empfohlene Reiseziele und Hotels

Adetswil Bahnstation Bäretswil 15 Minuten
Rosinliberg, 830 Meter über Meer, Zürcher Oberland.
Pension Felsenegg
Gut eingerichtetes Landhaus, staubfreie Lage, prächtige Rundsicht auf Glarner und Berner Alpen. Nahe Tannenwaldungen. Helle, sonnige Zimmer. 4 gute Mahlzeiten. Pensionspreis Fr. 3.50. Auf Wunsch vegetarischer Tisch. Bad im Hause. Privatpension.
798 **Familie Zender,** Besitzer.

GERZENSEE **Hotel und Pension Bären**
empfiehlt sich der geehrten tit. Lehrerschaft für Schul- und Vereinsausflüge, sowie zu Ferienaufenthalt bestens. Prachtvolle Fernsicht. Schattiger Garten und schöne, behagliche Lokalitäten. Prompte Bedienung, mässige Preise. Es empfiehlt sich höflichst 579
O. Burger, Pächter, Chef de Cuisine.

SAVOY HOTEL SOMMER
LUGANO-PARADISO
Haus I. Rgs. **Grosser Park.**
Lieblings-Aufenthalt d. Familien.
10 % Ermässigung der tit. Lehrerschaft.
B. Ineichen, Besitzer.
634 **Nachfolger v. Carl Sommer aus Weimar.**

Meiringen. **Station der Brünigbahn** **Hotel z. w. Kreuz.**
3 Minuten v. Bahnhof. 20 Minuten v. d. Aareschlucht.
Ruhig und aussichtsreich gelegenes Hotel mit 60 Betten Grosser Speisesaal, geeignet zur Aufnahme von Vereinen und Schulen. Bestens empfiehlt sich der Besitzer
343 **G. Christen-Nägeli.**

Solbad Mumpf bei Rheinfelden
Gasthof zum Anker.
Schönste Lage, neue Bäder, Sommerfrische, zivile Preise.
419 Der neue Besitzer: **R. Maier und Familie.**

Meiringen Hotel Flora
1 Minute vom Bahnhof
Gut empfohlenes Haus, **vergrössert.** Speziell eingerichtet für Schulen und Vereine. Grosse Restaurations-Lokale. Terrasse und Garten. Mässige Preise.
370 **Fuhrer-Gaucig,** Besitzer.

Rapperswil **Hotel Glashof-Kasino**
Grosse u. kleine Säle. — Elektrisch Musik. — Garten für 800 Personen Platz. — Stallung. — Telephon Nr. 13. — Schulen, Hochzeiten und Vereinen bestens empfohlen **A. Bruhin-Egli.** 484

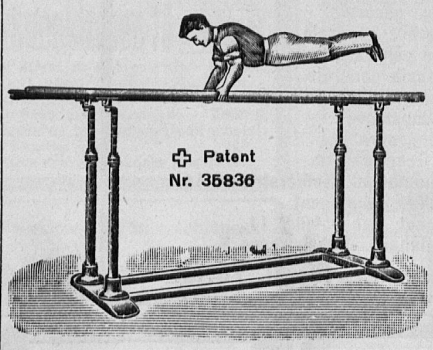
Rapperswil **Hotel Schwanen**
in schönster Lage am See. Prächtige, gedeckte Terrasse mit wunderbarer Aussicht. Ideale Lokale für Schulen und Vereine. Vorzugspreise. 880
Höflichst empfiehlt sich
Hs. Schärrer.

SIGRISWIL **Pension „Daheim"**
800 Meter über Meer.
Staubfreie, ruhige Lage, lohnende Bergtouren. — Pension von Fr. 4.50 an Automobilverkher Gunten-Sigriswil.
(O H 6938) 635 **Fr. Minnig,** Lehrer.

Spiez **Pension Daheim**
in schönster Lage, mit prachtvoller **Aussicht auf See und die Alpen.** Schöne eingemachte Lauben. Eigenes Ruderschiffchen, Badzimmer. Gute bürgerliche Küche und gute Betten. Pensionspreis Fr. 4.50 bis 5.—. 4 Mahlzeiten.
(O H 6736) 397 **Familie E. Stalder.**

Triboltingen **Gasthaus und Pension zur „Traube"**
20 Min. von Eisenbahn- und Schiffstation
Geräumige Lokalitäten, schattiger Garten, gedeckte Kegelbahn, günstige **Ausflugsgelegenheit nach den Schlössern am Untersee.** Prächtige Aussichtspunkte in nächster Umgebung. — Mässige Preise. **Vereinen, Schulen** und **Touristen** bestens empfohlen. — Telephon 16. 792

WENGERNALP b. Wengen
691 **auf dem Wege von Wengen nach Kl. Scheidegg** (O H 6654)
Seilers Hotel Jungfrau
1½ Stunde von Wengen, ½ Std. von Kl. Scheidegg.
Für Schulen u. Vereine billiges Nachtquartier. Billig. Abend- u. Morgenessen. **Massenquartier,** Heulager mit Decke.

Schweizer. Turngerätefabrik Alder-Fierz & Gebr. Eisenhut
Küsnacht bei Zürich 394


Turngeräte
aller Art
für Schulen, Vereine und Privat.
Übernahme kompletter Einrichtungen für Turnhallen und -Plätze.
Man verlange **Preis-Kurant.**
Telephon.

Wir empfehlen unsere seit Jahren in den meisten Schulen zur Zufriedenheit gebrauchten
Ia Schultinten
Nr. 2532 rotbraun fliessend 850
Nr. 1479 blauschwarz fliessend
Nr. 2908 Eisengallschultinte, dunkelblau fliessend.
Muster stehen gerne zu Diensten.
Dr. Finckh & Eissner, Chemische Fabrik, **vorm. Siegwart, Basel** und **Schweizerhalle.**

Schöne Frauen- und Herrenkleiderstoffe in hochmoderner und gediegener Auswahl nebst prima Strapazierstoffen, Bett- und Pferdedecken und Strumpfgarnen erhalten Sie direkt ab Lager oder gegen Einsendung von **Schafwolle** oder **alten Wollsachen** zu Fabrikpreisen bei der 856
Stets Saison-Neuheiten Muster franko **Tuchfabrik in Sennwald** (Kt. St. Gallen).

Geistig und körperlich zurückgebliebene Kinder
erhalten fachkundigen, individuellen Schulunterricht, liebevolle Pflege und sorgfältige Erziehung im
Institut Straumann im Lindenhof in Oftringen (Aargau). — Prospektus. 95

P. Hermann vorm. J. F. Meyer, Zürich 6
Scheuchzerstrasse 71
Instrumente und Apparate
62 für den (O F 4493)
Physik- und Chemieunterricht.
Man verlange gratis und franko den **Katalog B. 1912.**

Ofenfabrik Sursee

LIEFERT die BESTEN
Heizöfen, Kochherde
Gasherde, Waschherde
Kataloge Gratis!

890

Gymnasiallehrer

übernimmt **Vertretung** für Kollegen im Militärdienst. Fächer: Geschichte, Deutsch, Latein, Griechisch. — Anfragen unter Chiffre **Wc 6182 Y** an **Haasenstein & Vogler, Bern.** (O F 9191)

Stellvertretung

übernimmt tüchtige Lehrkraft. Beste Zeugnisse; zürcherisches u. bernisches Patent; 9 Dienstjahre. — Offerten unter Chiffre O 892 L an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.**

Franziskaner

Zürich I, Stüssihofstatt

empfiehlt

Ia. Münchner Hackerbräu, Pilsner Urquell.

257 **Lokal**

im ersten Stock für Vereine.

Mittag- und Nachtessen

à Fr. 1.20 und 1.70.

Vervielfältiger THURINGIA

vervielfältigt alles, ein- und mehrfarbige Rundschreiben, Kostenanschläge, Einladungen, Noten, Exportfakturen, Preislisten usw. 100 scharfe, nicht rollende Abzüge, von Urschrift nicht zu unterscheiden. **Gebrauchte Stelle sofort wieder benutzbar.** Kein Hektograph, **tausendfach im Gebrauch** Druckfläche 23—35 cm, mit all. Zubeh nur M. 10.-. **2 Jahre Gewähr. Otto Henss Sohn,** Weimar 97a. 675

Projektionsapparate
Nernst- und Bogenlampen
Lichtbilder u. Leihserien

Diapositive von **50 Cts.** an

Lehrmittel
Landkarten
Bilderwerke
Physikalische Apparate
Schulmaterialien.

Edmund Lüthy

66 **Schöftland**

Telephon 1311 Katalog gratis.

Haus-Verkauf

und andere Verkäufe jeder Art inserieren Sie mit bestem Erfolg durch 312

Orell Füssli-Annoncen,
Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

Städtische Handelshochschule St. Gallen

824 **Subventioniert vom Bunde** (O F 8787)

Unter Leitung d. Kaufmännischen Direktoriums
Semesterbeginn Mitte April u. Anfang Oktober.
Vorlesungsverzeichnis durch das Sekretariat

Handel, Bank, Industrie, Handelslehramt, Verwaltung, Versicherung

Privat-Heilanstalt „Friedheim"

Zihlschlacht Eisenbahnstation **Amriswil** (Kanton Thurgau) **Schweiz** in naturschöner Lage mit grossen Parkanlagen für

Nerven- und Gemütskranke inklusive Entziehungskuren

Sorgfältige Pflege und Beaufsichtigung. Gegründet 1891. Zwei Ärzte.

156 Besitzer und Leiter: **Dr. Krayenbühl.**

HELVETIA

Schweiz. Unfall- u. Haftpflicht-Versicherungsanstalt in Zürich.

Gegründet auf Gegenseitigkeit.
Aller Gewinn den Versicherten!

Die Anstalt schliesst zu den kulantesten Bedingungen ab:

Einzel-Unfallversicherungen gegen Unfälle jeder Art mit und ohne Deckung der Heilungskosten.

Haftpflicht-Versicherungen gegenüber Drittpersonen und dem eigenen Personal nach Massgabe des schweiz. Obligationenrechtes für industrielle und gewerbliche Betriebe, kaufmännische Geschäfte, Aerzte, Apotheker, Dienstherrschaften, Hotels, Restaurants, Kuranstalten, Haus- und Grundstückbesitzer etc.

Dienstboten-Versicherungen für Ausläufer, Dienst-, Kinder- und Zimmermädchen, Gärtner, Kutscher, Küchenpersonal Putzerinnen etc. (O F 7094) 336

Landwirte-Versicherungen für den Landwirt selbst, seine Familie und das Dienstpersonal.

Kinder-Unfallversicherungen mit Deckung der Arzt- und Apothekerkosten.

Zum Abschlusse von Verträgen empfehlen sich:

Zürich:	Direktion, Bleicherweg 15.
Genève:	Succursale, 12, Rue de Hesse.
Aarau:	J. Bösiger, Hauptagent, Rain 438.
Basel:	R. Knöpfli, Generalagent, Güterstrasse 158.
Bern:	A. Wirth-Tschanz, Amthausgasse 2.
Chur:	Jakob Büsch, Generalagent.
Ermatingen:	O. Müller-Sauter, Generalagent.
Fribourg:	Arthur Blanc, agence générale.
	E. Uldry & Cie., agence générale.
Lausanne:	Ch. Gilliéron, agence générale.
Lugano:	Antonio Soldini, agenzia generale.
Luzern:	Oskar Lötscher, Generalagent, Pilatusstrasse 58.
Schaffhausen:	G. Bächtold-Büchi, Hauptagent.
Sierre:	E. Pitteloud, agence générale.
Solothurn:	Aug. Marti-Pfluger, Generalagent.
St. Gallen:	A. Zöllig-Rohner, Hauptagent, Notkerstrasse 14.
	E. Schildknecht-Tobler, Hauptagent.
Zürich:	Ed. Lutz, Generalagent, Bahnhofquai 11.
	Karl Lange, Generalagent, Usteristrasse 5.

Filialen im Ausland: Paris, Brüssel, Turin.

Art. Institut Orell Füssli, Verlag, Zürich.

Schweizerisches Zivilgesetzbuch

vom 10. Dezember 1907.

Mit alphabetischem Sachregister.

269 Seiten in Oktav.

Preis broschiert **2 Fr.,** in Ganzleinen gebunden **3 Fr.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

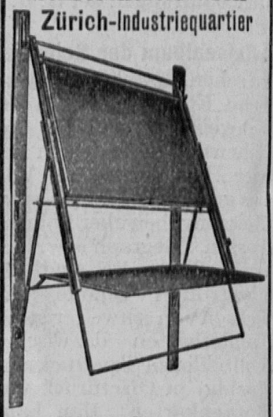
Erstklassige Vertretung gesucht

Inserieren Sie derartige u. andere Annoncen nur durch die altbewährte Annoncen-Expedition

Orell Füssli-Annoncen
Bahnhofstr. 61, **Zürich I.**

J. Ehrsam-Müller

Schulmaterialien
Schreibheftefabrik
Zürich-Industriequartier



Neueste Systeme in

Wandwendegestellen

mit Schiefertafeln.

Prima Ausführung
Leichte Handhabung

Prospekte gratis und franko. 14a

Der Bella-Wascher

mit Luftventil ist der Beste

Prospekt mit Gebrauchsanweisung verlangen, oder Wascher franko zur Probe.

Konrad Peter & Co.
Liestal 55. 865

Verlangen Sie vom Art. Institut Orell Füssli, Zürich, gratis und franko, den neuen

Katalog

über

Sprachbücher

und

Grammatiken

für

Schul- und Selbstunterricht

Wer einen erstklassigen

Radiergummi

kaufen will, bestelle bei der Aktiengesellsch. R. & E. Huber

Schweizer. Gummiwerke Pfäffikon (Zürich)

200 Arbeiter — Gegründet 1880

Besonders beliebt sind die Marken

‚Rütli' (weich) **‚Rigi'** (hart für Blei) **‚Rex'** für Tinte u. Schreibmaschine

Unsere Lieferungen an schweizerische Schulen betragen jährlich über eine halbe Million Stück. 83

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.